

A N F R A G E von Dieter Kläy (FDP, Winterthur) und Oskar Denzler (FDP, Winterthur)
betreffend Defibrillatoren auf den Fahrzeugen der Kantonspolizei

Mit über 40% gehören die Herzkreislaufkrankheiten zu den häufigsten Todesursachen. Auch wenn einzelne Fälle nicht tödlich enden, bleiben vielfach irreparable Schäden zurück. Nach einem Herzstillstand hat eine Wiederbelebung am meisten Aussicht auf Erfolg, wenn sie in den ersten drei bis fünf Minuten erfolgt. Insbesondere ist die Gefahr bleibender neurologischer Schäden am geringsten, wenn in dieser Zeitspanne wirkungsvolle Hilfe geleistet werden kann. Da die Quote eines Überlebens ohne Schäden nach einem Herzstillstand in der Stadt Zürich gering ist, will die Stadt Zürich ein Projekt erarbeiten und bis Ende 2009 maximal 60 Streifenwagen der Stadtpolizei mit einem automatischen Defibrillator, einer Sauerstoffflasche sowie einem Beatmungsbeutel ausrüsten und die Polizisten in der Handhabung schulen. Die Stadt Dübendorf führt auf ihren Polizeifahrzeugen seit vier Jahren eine entsprechende Ausrüstung mit und hat gemäss Presseberichten gute Erfahrungen gemacht. Ausserhalb der Städte und Agglomerationen, wo weniger Interventionsmöglichkeiten durch die Sanität vorhanden sind bzw. die Anfahrtswege der Sanitätswagen tendenziell länger werden, kommt einer raschen Intervention noch mehr Bedeutung zu.

1. Inwiefern ist die Kantonspolizei in die genannten Projekte involviert oder hat sie selbst entsprechende Überlegungen angestellt?
2. Die Interventionszeit ausserhalb der Agglomeration ist grösser. Dies gilt aber auch für die Sanität. Kann sich die Kantonspolizei vorstellen, Fahrzeuge mit Defibrillatoren auszurüsten und die Polizistinnen und Polizisten entsprechend auszubilden?
3. Wie viele Fahrzeuge müssten ausgestattet werden, damit eine Erstversorgung überhaupt Chance auf Erfolg hat?
4. Welches wären die Konsequenzen auf die Ausbildung und die Auswirkungen auf das Einsatzdispositiv?

Dieter Kläy
Oskar Denzler